

7.3.2010 – Okuli – Epheser 5,1-8a – Oberursel – Armin Wenz – ELKG 427

*So folgt nun Gottes Beispiel als die geliebten Kinder und lebt in der Liebe, wie auch Christus uns geliebt hat und hat sich selbst für uns gegeben als Gabe und Opfer, Gott zu einem lieblichen Geruch. Von Unzucht aber und jeder Art Unreinheit oder Habsucht soll bei euch nicht einmal die Rede sein, wie es sich für die Heiligen gehört. Auch schandbare und närrische oder lose Reden stehen euch nicht an, sondern vielmehr Danksagung. Denn das sollt ihr wissen, daß kein Unzüchtiger oder Unreiner oder Habsüchtiger - das sind Götzendiener - ein Erbteil hat im Reich Christi und Gottes. Laßt euch von niemandem verführen mit leeren Worten; denn um dieser Dinge willen kommt der Zorn Gottes über die Kinder des Ungehorsams. Darum seid nicht ihre Mitgenossen. Denn ihr wart früher Finsternis; nun aber seid ihr Licht in dem Herrn.*

Liebe Gemeinde!

„Danke, verzichte!“ Vollständig müßte es eigentlich heißen: „Nein danke, ich verzichte.“ Denn das „Danke“ macht hier für sich genommen keinen Sinn, wird doch das angebotene Gut gerade ausgeschlagen und eben nicht dankbar angenommen.

„Danke, verzichte!“ - Das sagen oder denken wir, wenn wir meinen, daß wir das angebotene Gut entweder nicht brauchen oder es gar schädlich für uns wäre. Wer beim Essen sagt: Danke, verzichte, will vermutlich abnehmen oder muß eine Diät einhalten. Wer bei der Werbung sagt: Danke, verzichte, läßt sich nicht an der Nase herumführen, sondern weiß selber, was er braucht und wofür er sein Geld ausgeben kann und möchte.

Liebe Gemeinde! Auch unsere Gottesbeziehung hat mit Verzicht zu tun. Sie kann nur gelingen, wenn wir zum Verzicht bereit sind, zum richtigen Verzicht. Unser Gotteswort aus dem Epheserbrief stellt uns zwei Wege des Verzichtens vor Augen. Paulus leitet uns so an, daß wir uns selber prüfen, ob unsere Verzichtsbereitschaft schädlich oder heilsam ist.

Er stellt uns 1. den tödlichen Verzicht der Götzendiener vor Augen. Und er beschreibt 2. den heilsamen Verzicht der Kinder Gottes.

1. Der tödliche Verzicht der Götzendiener. Mit Götzendienern sind hier nicht in erster Linie Leute gemeint, die Götterbilder anbeten. Die gehören zwar zur Gruppe der Götzendiener dazu. Daneben gibt es aber viele andere Varianten des Götzendienstes.

Was ihnen allen gemeinsam ist, ist nicht das, wofür sie sich entscheiden, sondern das, wogegen sie sich entscheiden, worauf sie verzichten. Sie verzichten auf das Reich Gottes, auf das Erbteil, das Gott ihnen als seinen Geschöpfen zgedacht und für sie in Christi Kreuz und Auferstehung erworben hat. Sie schlagen das Erbe aus, so wie dem Esau im Alten Testament ein Linsengericht wichtiger war als das Erbe des Verheißungsträgers.

Und so wie bei Esau muß da auch bei den Götzendienern, die Paulus im Blick hat, ein triftiger Grund sein, daß sie das Erbe ausschlagen. Bei Esau war es der Heißhunger auf eine Mahlzeit. Für die kurzfristige Sättigung nahm er einen endgültigen Verlust in Kauf.

Um Sättigung geht es auch bei den Götzendienern, die Paulus im Blick hat. Er spricht von Unzüchtigen und Habsüchtigen. Unzucht und Habgier sind die Steigerung natürlicher Bedürfnisse des Menschen ins Unermeßliche. Es geht um das, was zum Gelingen des Lebens nötig ist. Dazu gehört die Sexualität, ohne die kein Leben weitergegeben werden kann, und der Broterwerb, ohne den kein Leben erhalten werden kann.

Beide Bedürfnisse werden durch Gottes Gebote geschützt. Wem nicht die Gabe der Ehelosigkeit gegeben ist, der darf sich einen Partner suchen, mit dem er die Bestimmung zum gemeinsamen Leben und zur Lebensweitergabe unter Gottes Segen erfüllen kann.

Jeder von uns soll und darf sich wiederum darum kümmern, daß er genug zum Leben hat. Erfolg in Schule und Beruf, Verdienst und Besitz sind Gaben Gottes. Auf all dies müssen wir nicht verzichten, um das Erbe des Reiches Gottes zu erlangen.

Doch es gibt einen Gebrauch dieser Gaben, der zum Verlust des göttlichen Erbes führt. Und genau das meint Paulus, wenn er von Unzucht – griechisch: Porneia – und Habgier redet. Gemeint ist ein Gebrauch der göttlichen Gaben Sexualität und Lebenserfolg, der darauf verzichtet, diese Dinge mit Gott in Verbindung zu sehen.

Nicht als göttliche Gaben werden Sexualität und Einkommen oder Erfolg dann angesehen, sondern als Rechte, die ich mir holen darf, wann immer und wie immer ich will. Der Gottlose fragt nicht erst Gott, ob das, was er sich nimmt, auch Gottes Wille ist. Sondern er nimmt sich, was er will, unabhängig von Gottes Willen.

Genau das ist die Wurzel der Unzucht und der Habgier. Denn das führt dazu, daß der Mensch in seinem Begehren und in der Erfüllung seiner Begierden ziellos und grenzenlos wird. Der Sexualpartner wird je nach Lust und Laune genommen und wieder fallengelassen. Er wird rein danach bewertet, was er für das eigene Ego gerade bringt, ebenso wie der Erfolg im Beruf, das Ein- und Auskommen.

Liebe Gemeinde! Es mag sein, daß viele dieser gottlosen Verhaltensweisen heute selbst unter Christen hoffähig sind. Doch wir sollten uns nicht täuschen. Paulus sagt ausdrücklich: *Laßt euch von niemandem verführen mit leeren Worten; denn um dieser Dinge willen kommt der Zorn Gottes über die Kinder des Ungehorsams.*

Es ist keineswegs ein Kavaliersdelikt, über das Gott augenzwinkernd hinwegsehen wird, wenn ein Christ seinen Lebenspartner fallen läßt wie eine heiße Kartoffel. Es ist keineswegs ein Kavaliersdelikt, wenn ein Christ vor Gier nach Erfolg und Reichtum sich verhält wie eine Dampfwalze und alles ignoriert, was sich ihm in den Weg stellt.

Gewiß hat die Kirche hier keine andere Möglichkeit, als mit dem Ruf zur Umkehr zu warnen. Die Strafe mag sogar hier auf Erden ausbleiben. Doch Gott läßt sich nicht spotten. Die Strafe geht schon hier los, denn die Frucht solcher Lebensentscheidungen ist die Dunkelheit, der Selbstbetrug.

Der Irrweg wird dann noch mit schönen Worten verteidigt und verbrämt, nur damit man nicht zum Nachdenken, zum Innehalten kommt, nur damit man sich nicht bewußt wird und nicht hören muß, worauf man mit solchen Lebensentscheidungen in Wirklichkeit verzichtet: auf das Reich Gottes, auf ein Leben unter Gottes Segen und mit Gottes Hilfe.

Man kann nicht beides haben: Ein Leben in Unzucht und Habgier und ein Leben im Reich Gottes. Gottes Wort sagt, daß hier eine Entscheidung fallen muß, denn Unzucht und Habgier sind Götzendienst. Auch wenn der Götze nur das eigene Ich oder das Geld oder der Erfolg ist: Wer einen Götzen hat und sich an diesen klammert, der verzichtet auf sein Erbe im Reich Gottes, der verspielt seine Kindschaft, der ist dabei, verloren zu gehen.

Daß uns Gott in seinem Wort das so schonungslos offenbart, ist ein Segen für uns Menschen. Denn nur so können wir zur Besinnung kommen. Darum stehen wir alle vor der Frage: Worauf wollen wir verzichten? Auf das Reich Gottes und seine Gaben oder auf unsere dunklen Wege, von denen Habgier und Geiz genauso gottlos sind wie die Hurerei?

Weil aber der Bußruf noch nicht die Rettung wirkt, stellt Paulus uns 2. auch die Verheißung Gottes vor Augen, die auf dem heilsamen Verzicht der Kinder Gottes liegt.

Der heilsame Verzicht der Kinder Gottes besteht zunächst in einem bewußten Umgang mit den Dingen des Lebens. Während der Götzendiener sich selbst betrügt und gar nicht merkt, wie er einer Selbsttäuschung aufsitzt und sein Heil für ein Linsengericht verkauft, werden den Kindern Gottes die Augen geöffnet für die eigene Verführbarkeit.

Denn durch das Evangelium wissen wir, was uns schadet und was uns nützt. Wir haben durch Gottes Wort und Gebot Klarheit. Diese Klarheit beginnt mit einer nüchternen Selbsteinschätzung. Jawohl: Hurerei und Habsucht sind auch eine Gefahr für Christen.

Wer mit offenen Augen durchs Leben geht, der kann der allgegenwärtigen Versuchung gar nicht aus dem Weg gehen. Nacktes Fleisch wird uns selbst an Straßenbahnhaltestellen vor die Augen gestellt. Unsere Regierung macht Werbung für Kondome und damit ja letztlich auch Werbung für beliebige und bindungslose Sexualität.

Alltäglich stürmen Angebote auf uns ein, die uns zuflüstern: Willst du wirklich glücklich sein, so brauchst du dies Produkt und jenen Urlaub und diese neue Therapie oder jenes neue Allheilmittel für deine Finanzen oder deine Gesundheit.

Jawohl, dem allen können wir uns nicht entziehen. All das reizt auch uns und will uns zu Unzucht und Habsucht verführen, daß wir mehr nehmen, als Gott uns schenken will.

Doch, liebe Gemeinde, wir wissen mehr. Wir wissen, daß es neben all diesen verlockenden Zielen noch ein weiteres, größeres, besseres Ziel gibt. Diese Ziel ist das Erbe, das uns seit der Taufe zusteht: das Leben im Reich Christi und Gottes.

Und darum prägt dieses Ziel das Leben derer, denen es lieb und wichtig ist. Erben können wir nur bleiben, wenn wir Kinder bleiben, Kinder des himmlischen Vaters und Geschwister Jesu Christi. Darum sagt der Apostel: *So folgt nun Gottes Beispiel als die geliebten Kinder und lebt in der Liebe, wie auch Christus uns geliebt hat und hat sich selbst für uns gegeben als Gabe und Opfer, Gott zu einem lieblichen Geruch.*

Das also ist es, was wir eintauschen, wenn wir auf Unzucht und Habsucht verzichten. Statt der unersättlichen Lebensgier empfangen wir Liebe als Gottes Kinder, die sich ihr Leben nicht rauben müssen, sondern die alles geschenkt bekommen von ihrem Vater.

Daß Gott im Himmel es gut mit uns meint, daß er uns als seine geliebten Kinder und nicht mehr als seine gottlosen Feinde ansieht, das hat er uns bewiesen und geschenkt, als sein Sohn für uns zum Opfer wurde, *Gott zu einem lieblichen Geruch.*

So wie Gott seinen Sohn riechen konnte, weil er ihm in Liebe verbunden blieb, so kann er nun auch uns riechen. Die Liebe, aber, mit der der himmlische Vater uns in seinem Sohn erreicht hat, die soll durch uns hindurch noch weiter ausgreifen auf jene Menschen um uns herum, denen Gottes Bußruf und Einladung zur Vergebung genauso gilt.

Daß Gott uns, die wir aus derselben Verdammnis errettet sind, in Christus zu einem lieblichen Geruch gemacht hat, bewahrt uns ihnen gegenüber vor Heuchelei und Anbiederung gleichermaßen.

Denn Gottes Liebe wird nicht weitergegeben, wenn wir uns über jene erheben, die diese Liebe noch nicht entdeckt haben, die sich noch mit falschen Tröstern zufrieden geben. Gottes Liebe wird auch nicht weitergegeben, wenn wir selber in einer falsch verstandenen Solidarität wieder zu Genossen der Gottlosen zu werden. Wir gewinnen sie nicht, wenn wir werden wie sie, sondern nur, wenn wir Gottes Nachahmer werden, der sein liebstes Kind für uns unliebenswürdige Menschen gegeben hat.

Dieser heilsame Verzicht auf Anbiederung und Heuchelei, wird dann auch unser Reden prägen. Paulus weiß, wie sehr Christen mit der Zunge sündigen können. Darum läßt er uns ein zum heilsamen Verzicht, wenn er sagt: *Auch schandbare und närrische oder lose Reden stehen euch nicht an, sondern vielmehr Danksagung.*

Liebe Gemeinde! Die Hurerei beginnt bereits mit dem anzüglichen Witz unterhalb der Gürtellinie. Und die Habgier beginnt bereits, wo wir in das allgemeine Gejammer einer Welt einstimmen, die trotz üppiger Mahlzeiten und dicker Autos und einer nicht enden wollenden Flut vor allem elektronischer Luxusartikel manchmal tönt, als sei die Armut nirgends auf der Welt so schlimm wie bei uns.

Unser Reden ist unsere Visitenkarte. Was wir dem anderen sagen, offenbart ihm unser Herz, offenbart ihm, ob wir eine Hilfe sein könnten, aus den Teufelskreisen der Hurerei und Habgier auszubrechen, oder ob wir letztlich den Glauben nur als fromme Absicherung eben auch mit uns herumtragen, im Alltag aber genauso gottlos reden wie alle anderen.

Man muß nicht bei jeder Gelegenheit einen frommen Spruch auf der Zunge haben. Aber daß es trotz aller Nöte für uns viele Gründe gibt, dankbar zu sein, dankbar gegenüber unserem Schöpfer und gegenüber so manchen Menschen, denen wir viel verdanken, das kann man ja auch einmal aussprechen.

Und es kann damit weitergehen, daß man einfach nicht einstimmt in das Geheul der Wölfe, die unablässig von ihren Rechten sprechen, von dem, was einem angeblich zusteht. Dagegen kann man ja auch einmal vorsichtig andeuten, daß sich Verzicht lohnen könnte, ja, daß, wer aus der Habgier der Welt nicht mit Gottes Hilfe auszusteigen bereit ist, letztlich auf die wahren Güter und Freuden des Lebens verzichtet.

Das kann dann auch heißen, daß wir uns aus bestimmten Aktionen, Haltungen und Meinungen unserer Zeitgenossen ausklinken müssen. *Darum seid nicht ihre Mitgenossen*, sagt Paulus. Denn wenn ihr ihre Mitgenossen werdet, geht ihr mit ihnen in die Dunkelheit.

Dauerhaft einsam werden wir durch solchen Verzicht nicht, denn wir gewinnen dafür die Gemeinschaft Gottes und seiner Kinder, eine Gemeinde, die größer ist als jede Clique und länger währt als jede Erfolgssträhne im Beruf.

Liebe Gemeinde! Die Fastenzeit und besonders der heutige Sonntag stehen unter dem Thema „Bereit zum Verzicht“. Dabei geht es nicht um Vorschriften, die uns auferlegt werden. Es geht vielmehr darum, daß wir dies zur Schlüsselfrage unseres Lebens machen:

Worauf kannst du und willst du verzichten? Und worauf darfst du auf keinen Fall verzichten, weil du mit Gott verbunden bleiben möchtest, weil du das Erbe einmal antreten möchtest, das er dir in deiner Taufe versprochen hat?

Wir alle wissen: Wer auf das tägliche Essen und Trinken verzichtet, der wird krank und muß sterben. Gottes Wort sagt uns: Ich, dein Gott, will dir die Speise des ewigen Lebens geben und will durch mein Wort und dein Gebet mit dir reden. Täglich bin ich für dich da, um wenigstens dein Vaterunser zu hören, um in meinem Wort zu dir zu sprechen. Sonntäglich stehen dir meine Heilsgaben zur Verfügung.

Ja, durch den regelmäßigen Kontakt zu deinem Gott, stärkst du insbesondere deine Abwehrkräfte, wo du sie am dringendsten brauchst. Denn die Versuchungen bleiben bis aufs Todesbett nicht aus in unserm Leben. Stark und stärker werden wir als Kinder Gottes, wo wir ganz bewußt aus seiner Hand leben und auf seine Gaben nicht verzichten.

Wenn Gott selbst uns in seinem Sohn, in dessen Wort und Mahl alles schenkt, was wir zum ewigen Leben brauchen, wenn er uns darüber hinaus als Schöpfer alles schenkt, was wir zum Leben in dieser Welt brauchen, was sollten wir uns dann noch sehnen nach Hurerei und Habgier? Ja, was soll ich noch in Sodom und Gomorra, wenn Gott mir doch schon jetzt durch seinen Sohn Jesus Christus das Paradies aufschließt! Amen.